

FONO-KRITIK / FONO-PRISMA

bliothek“ aber möchte man die „Feuersnot“ schon deshalb nicht missen, weil sie Strauss' musikalische Dramaturgie in statu nascendi vorführt: die Stimmen dem wirkungsvoll instrumentierenden Orchesterpart noch „aufgepfropft“; der Orchesterpart selbst eher sinfonisch als dramatisch behandelt – was da schwelgend tönt, trägt zur Charakteristik von Rolle und Situation eigentlich gar nicht bei und bedarf also auch insofern keinerlei szenischen „Echos“. Heinz Fricke hält mit dem strauss-willigen Münchner Rundfunkorchester auf erfreulich schlanken Klang und begleitet – was der Textdekoration zugute kommt – mustergültig: gediegene Qualität – nicht eben aufregend, aber

plastisch, abgerundet, und mit den frühstraussischen Pfunden nach besten Kapellmeister-Kräften wuchernd. Überhaupt drängt sich – in positivem Sinne – die Assoziation „Stadttheater“ ein übers andere Mal auf. Das Ensemble der zahllosen Stichwortgeber, der münchener Typen und Originale, der kleingläubig-dünkelhaften Bürger und Spießbürger, ist – nicht mehr und nicht weniger – wirklich ein Ensemble, das sich für die beiden Hauptrollen Gäste geholt hat: Julia Varady, die noch dazu binnen weniger Tage eingesprungen ist, als Diemut (und das ist ihre Rolle nun wahrlich nicht) und Bernd Weikl als Kunrad.

Julia Varady, eine rollenbewußte Musikdarstel-

lerin von hohem Sonderrang, deutet ihre eigentlich eher schlichte Rolle psychologisch um zu einer anderen und vielleicht interessanteren; Diemuts Glaubwürdigkeit dient das allerdings nicht. Kunrad hingegen darf sich von Bernd Weikl verstanden fühlen, und das mit hörbar allergrößtem Vergnügen. Eine literarische Kunstfigur wird da unvermittelt lebendig – und bleibt doch Kunstfigur; Weikl versteht es ganz prachtvoll, auch wenn er sich in seinen ausschweifenden Kantilenen „aalt“, die Ironie augenzwinkernd aufblitzen zu lassen, die (heute) anachronistische „Tümelei“ von Rolle und Stück zugleich zu verkörpern und zu verfremden.

Dietrich Steinbeck

○ Da sich aus Platzgründen innerhalb unseres Rezensionsteils neben den Platten des deutschen Markts nur ein kleiner Teil wichtiger ausländischer Aufnahmen einer detaillierten Kritik unterziehen läßt, stellen wir Ihnen an dieser Stelle aus der Fülle des internationalen Schallplattenmarkts herausragende Produktionen vor. Die Einordnung einer Veröffentlichung in die Rubrik „Fono-Prisma“ hat bereits als eine grundsätzliche Empfehlung zu gelten, da jede der angeführten Platten genauestens durchgehört wurde. Um eine Kurzbewertung des Produkts zu ermöglichen, beziehen wir die graphischen Zeichen der Fono-Kritik auch hier ein.

Von Peter Cossé

Bezugsquelle:
Musikverlag Helikon, Heidelberg
(über den Fachhandel)

★ **Bax**, Tone Poems (November Woods, The Happy Forest, The Garden of Fand, Summer Music); Ulster Orchestra, Brynden Thomson;
Chandos ABRD 1066 (1 S 30) Digital
Spätromantische Orchestergedichte in einer offenbar sehr beteiligten, im Detail vorbereiteten Aufnahme mit dem Orchester von Ulster aus Nordirland. Wem die britische Musik nicht fremd ist, dem sei diese Chandos-Edition gepriesen.

★ **Glinka**, Grand Sextuor, Trio pathétique; A. Sevidov, L. Timofeva (Klavier), A. Korsakow, S. Kravchenko (Violine), M. Tolpygo (Viola), I. Gavrich (Cello), R. Komatchkov (Kontrabaß), V. Sokolow (Klarinette), S. Krasavin (Fagott);
Melodia/Harmonia mundi France CDM 439 (1 S 30)

Weber auf russisch, oder Glinka im Windschatten gefälliger deutscher Kammermusik, wie sie versierte Liebhaber gerne gespielt haben und wie man sie auch heute noch im Konzertsaal hören möchte, wenn sie so beherzt und gekonnt wie in dieser Einspielung vorgetragen wird.

★ **Rimsky-Korssakoff**, Vera Cheloga (Oper in einem Akt); S. Evstatieva, A. Milcheva, S. Mineva, P. Bakardzhiev, D. Stanchev, Orchester des Nationalen Bulgarischen Rundfunks, Stoyan Angelov;
Harmonia mundi France HM B 152 (1 S 30)

Wer Rimsky-Korssakoff nicht nur als „Hummelflug“-Akrobaten und „Sheherazade“-Volltöner bewundern möchte, wird mit dieser Opernarratheit seriös bedient. Die solide „slawische“ Besetzung eifert ganz im Sinne einer tragisch gewichteten Handlung im Bojaren-Milieu. Das Werk war ursprünglich als Prolog für die Zweitfassung des „Mädchens von

Pskov“ vorgesehen. Rimsky-Korssakoff verzichtete übrigens auf Bariton- und Tenorstimmen.

○ **Sibelius**, Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 43; Scottish National Orchestra, Alexander Gibson;

Chandos CD 8303 Digital
Sibelius' ausladende „Zweite“ in einer schwärmerischen, im rechten Moment zügigen, räumlich gut austarierten Wiedergabe durch das Scottish National Orchestra. Die dynamischen Grenzwerte werden nicht um jeden Preis forciert, sondern erfreulicherweise dem musikalischen Gesamtplan entsprechend gesteuert.

Bezugsquelle:
Auslands-sonderdienst (ASD)
der EMI-Electrola
(über den Fachhandel)

○ **Schubert**, Klavierquintett D. 667, Rondo D. 951, Märsche D. 819, 2 und 3, Sonate D-Dur D. 850, Militärmärsche D. 733, Moments musicaux D. 780, Impromptus D. 899; Artur Schnabel (Klavier), Karl Ulrich Schnabel (Klavier, D. 951, D. 819, D. 733), Mitglieder des Pro Arte Quartetts;
EMI RLS 7713 (3 M 30)

○ **Schubert**, Sonaten A-Dur D. 959 und B-Dur D. 960, Impromptus D. 935, Andantino varié D. 823, Marsch D. 606, Allegro D. 947, Divertissement à la hongroise D. 818, Lieder: Der Musensohn D. 764, An die Laute D. 905, Die Stadt D. 957 u. a.; Artur Schnabel (Klavier), Karl Ulrich Schnabel (Klavier, D. 823, D. 947, D. 818), Therese Behr-Schnabel (Mezzosopran);
EMI RLS 1435603 (3 M 30)

Sechs Platten zur Rückbesinnung auf Pionierzeiten der Schubert-Exegese, aber auch zur – schmerzvollen – Bestätigung, daß Schnabels Engagement heute nur mehr als tatenfrohes, begrenzt orga-

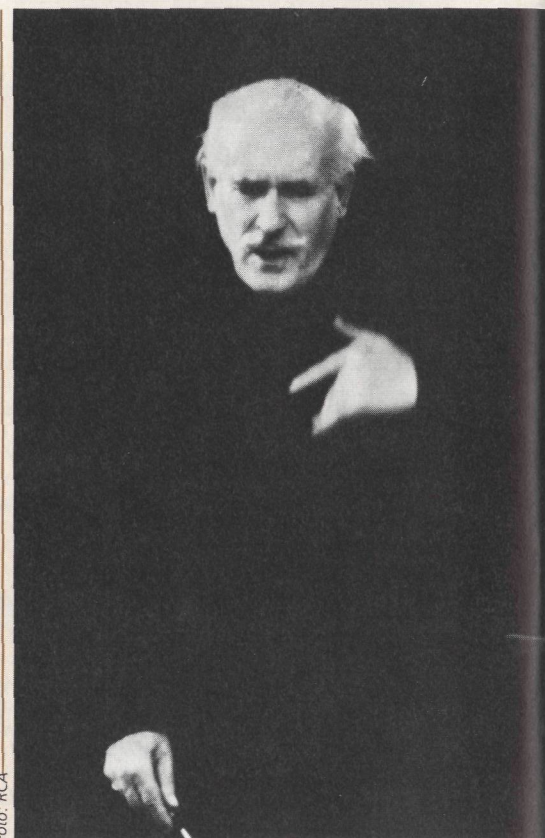
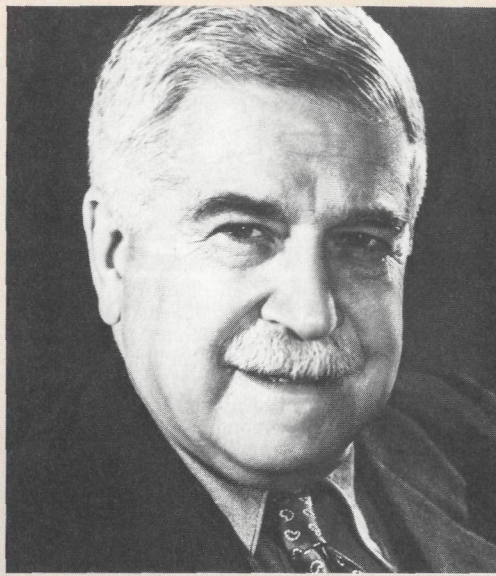


Foto: Electrola

nisierteres Beginnen einzuschätzen ist. Am rechtschaffensten sind ihm Anfang der 50er Jahre die beiden Impromptus-Serien geglückt. Unfaßbar, wie schluderig der Schweizer anno 1939 die D-Dur-Sonate herunterrudelte. Für den Interpreten spricht die Werkwahl: er berücksichtigte die für ewige Zeiten unterschätzte Musik für Klavier zu vier Händen, bei deren Exekution sein Sohn Karl Ulrich den Platz an der Sonnenseite des berühmten Vaters einnahm. Eine Gruppe von Liedern mit Therese Behr-Schnabel wurde den beiden Kassetten wohl aus Gründen der Publikumsbelustigung beigegeben. Privater geht es nicht...
○ **Skalkottas**, 15 kleine Variationen, Griechischer Volkstanz, Suiten Nr. 3 und 4, Passacaglia; Christodoulos Georgiades (Klavier);
EMI 14 C 053-70988 (1 S 30)

Foto: Faulkner/Stevens



WoO 57; Vladimir Ashkenazy (Klavier);
Decca SXL 7011 (1 S 30) Digital
Ashkenazys zweite Aufnahme der „Hammerklaviersonate“: verhalten in den Zeitmaßen, im Ansatz etwa auf der Linie würdevoller Ernsthaftigkeit, wie sie zuletzt von Emil Gilels – klanglich freilich etwas heller und noch schneidender in der Linienführung – vertreten wurde. Großer runder, unverfälschter Decca-Ton der 80er Jahre. Erstmals mit Ashkenazy: das „Andante favori“ – vergrübelt, ganz auf „Substanz“ hin angelegt.

○ **Bononcini**, Griselda (Auszüge); Sutherland, Elms, Sinclair, Elkins, Malas, Ambrosian Oper Chorus, London Philharmonic Orchestra, Richard Bonyngue;
Decca 411 719 (1 S 30) Digital
Diese Platte ist ein willkommenes Remake einer 1967 erstellten Einspielung. Sie enthält im wahrsten Sinne des Wortes „Highlights“ und gibt allen, die an Handels großem Gegenspieler in London Interesse haben, einen fast einstündigen, ausgezeichneten Eindruck.



Toscaninis legendäre „Falstaff“-Aufnahme ist jetzt in einem Half-speed-Umschnitt erhältlich. Eine Rückschau auf Artur Schnabels Schubert-Exegese bietet die EMI an, und Alicia de Larrocha legte eine beachtenswerte Klavierplatte mit Werken von Federico Mompou bei Decca vor

Mit subtilem Griff zeichnet Georgiades, ein griechisch-zyprischer Pianist, die feinen Linien der Klaviermusik von Nikos Skalkottas nach. Der Umgang mit Philipp Jarnach (15 kleine Variationen, 1927), aber auch die vornehme Einbeziehung von volkstümlichen Stoffen rücken Skalkottas Klavierwerke in die Nähe mancher wenig verbreiteter Busoni-Originalkompositionen. Die Pressung und Klangqualität ist durchschnittlich.

Bezugsquelle:
Teldec-Import-Service (TIS), Hamburg
(über den Fachhandel)

★ **Beethoven**, Sonate B-Dur op. 106 (Hammerklaviersonate), Andante Favori

○ **El-Khoury**, Danse op. 9, Suite symphonique op. 29, Poèmes pour piano et orchestre op. 11 et op. 22, Sérénades op. 10 et op. 20, Images symphonique op. 26 etc.; David Lively (Klavier), Orchestre Colonne, P. Derveaux;
RCA/Erato 9260 (2 S 30) Digital
Gemäßigte, gefällige, mitunter unverblümt filmische Orchestermusik eines aus dem Libanon stammenden Komponisten, der seit 1979 in Paris lebt und zuletzt bei Pierre-Petit gelernt hat. Bechara El-Khoury (*1957) verknüpft volkstümliches Material mit europäischen Elementen. Die stärksten Passagen verdienen Interesse, manches mag unter gegenwartsgeschichtlichen Aspekten Belang haben, wodurch der Begriff „seicht“ etwas relativiert werden muß.
★ **Mompou**, Impressiones intimas, Preludio VII a Alicia de Larrocha, Musica

callada IV, Cançons i dansas Nr. 1-3, 14; Alicia de Larrocha (Klavier);
Decca 410 287-1 (1 S 30) Digital
Mompous inwendig glühende und folkloristisch wenig versandverdächtige Klaviermusik ist auf dem Plattensektor nur punktuell beachtet worden (A. Rubinstein!). Die vorliegende Decca-Zusammenstellung mit Alicia de Larrocha vereinigt eine Reihe von sanft bewegten Stücken, deren kontemplativer Charakter eine Art Katalog der pianistischen Zurücknahme darstellt.

★ **Moszkowski**, Étüden op. 72 Nr. 1-15 Per aspera ad astra, Der Venusberg, Paraphrase über Wagners Tannhäuser; Jeffrey Swann (Klavier);
Arkadia (Fonit Cetra) NARK 102 (1 S 30)
Eine für Klaviermusik-Spezialisten hochinteressante Veröffentlichung, denn Moszkowskis brillante und hörenswerte Étüden op. 72 sind nur selten „komplett“ zu bekommen. Jeffrey Swanns Spiel wirkt etwas hölzern, ungeschmeidig. Die miserable Aufnahmetechnik läßt an „Heimarbeit“ denken und dürfte am etwas enttäuschenden Gesamteindruck Mitschuld tragen.

○ **Turina**, Canto a Sevilla, Danzas Fantásticas, La Oracion del Torero; Pilar Lorenagar (Sopran), Orchestre de la Suisse Romande, Jesus Lopez-Cobos;
Decca 410 158-1 (1 S 30) Digital
Gelungene Kombination von Turinas verhältnismäßig bekannten „Danzas fantásticas“ und zwei selten zu hörenden Werken in exquisiten spanischen Farben und mit rassischer Programmatik.

★ **Verdi**, Falstaff; G. Valdengo, A. Madasi, F. Guarrera, G. Carelli, J. C. Rossi, N. Scott, H. Nelli, T. Stich-Randall, N. Merriman, C. Elmo; NBC Symphony Orchestra, Robert Shaw Chorale, Arturo Toscanini;
RCA VL 46023 (3 M 30)
Präzision und Vitalität dieser fanatisch geproben, im Endeffekt wunderbar entkrampften und wider alle Sängereitelkeit opponierenden Toscanini-Einspielung sind unerreich geblieben, zumal die im „Halfspeed“-Verfahren beträchtlich aufgewertete Aufnahme akustisch alle Details dieser Sternstunden übermitteln.

Bezugsquelle:
Opus E, Kriegstr. 161, 7500 Karlsruhe
(direkt an den Endverbraucher)

★ **Benoit**, Sonate Ges-Dur op. 34, Geschichten und Balladen op. 34; Jozef de Beenhouwer (Klavier);
Terpsichore 2982 001 (2 S 30)
Weitgehend vergessene Klaviermusik eines flämischen Romantikers, dessen Position von Weber, Schumann und auch von Chopin beeinflusst worden ist und doch immer wieder starke Eigendynamik aufweist. Benoit (1834-1901) schrieb geistvoll-gefällige Musik, die für die reisenden Klaviertiger zu leicht und für die Wohnzimmertalente zu anspruchsvoll war. Dem Belgier Jozef de Beenhouwer ist Gespür, Einsatz und manuelle Gewieftheit zu attestieren.